

Zamonische Relativitätstheorie

11. Kapitel

Die Singularitätstheorie

Mein Vater fragte einen erfahrenen kapererprobten ZP während einer quälend langen Wartezeit in Lauerstellung bei einem Angriff auf eine seer lohnende Prise, die nur mit großem Risiko zu entern schien, weil sie gut geschützt und bewaffnet war: Was denkst Du während des Kaperns? Denkst Du an Rhumm und Ähre? An Tod oder Überleben? Berauscht Dich das Entern? Die Aussicht auf eine fette Prise?

Der ZP dachte eine lange Weile nach und antwortete schließlich: Ich denke an nichts. Ich erwarte nichts. Ich entere allein um des Kaperns willen. Das ist meine Bestimmung, meine Aufgabe. Solange ich überlebe und meinem Käptän und der Mannschaft mit tratschen, prahlen, saufen und kapern dienen kann, bin ich glücklich und zufrieden. Das ist alles.

Vor einigen Wochen kam Professor Kreuser in einer sternklaren Nacht zu mir aufs Achterdeck und studierte eine Weile schweigend mit mir den Nachthimmel gen Süden. Dann sagte er: Käptän, Du schlägst viele Kurse auf den Weltmehren ein und gehst mit Mann und Maus jedes Risiko ein, welches Dir lohnend und noch so verrückt erscheint. Hier des Nachts auf dem Achterdeck hast Du nur einen Gedanken und eine Blickrichtung. Ist es ein anderer Käptän, der dann hier steht?

Ich lächelte und musste dem Professor Recht geben. Aba gerade die Unlogik in der Tatsache, des Nachts auf dem Achterdeck allein ein anderer Käptän zu sein, bestätigte eine der typischen zamonischen Lebenssituationen: So vielfältig uns das hin und her zwischen hier und da, von Yhöll nach Zamonien, vom Exil in nächtliche Troime, von zamonischen Troimen in yhöllische Tatsachen, beschäftigt und welch unglaubliche Wanderungen wir noch so unternehmen – es gibt immer nur EIN Ziel, eine Richtung, in die wir uns bewegen.

Der ZP, den mein Vater befragte, hatte ein unglaublich einfaches und wirksames Prinzip, welches ihn zu einem glücklichen, in sich ruhenden ZP machte. Es gab für ihn nur die eine Aufgabe, die er erfüllen oder wofür er sterben konnte. Es erinnert mich an die Tatsache, dass unser Leben aus einem absolut zentralen Ursprung kommt, zu dem es auch wieder zurückstrebt.

In meinem Fall ist der nächtliche Käptän derjenige, der nach der einzigartigen Aufgabe, nach der einzigartigen Lösung und damit nach meiner Bestimmung sucht. Manchmal erscheint mir das Aufschauen zu dem einen Stern wie eine Suche, ein Anker, der mir dabei doch eher die reellen Planken unter den Holzbeinen wegzieht. Dann bin ich nicht der weltengewandte, souveräne ZP-Käptän, den nix erschüttern kann, sondern eine stAUender, fast ungläubige DF, die allein in der einzigartigen Existenz eines anderen Wesens ihre Bestimmung findet.

So bleibt bei aller Planung und Verwirrlichung unserer yhöllisch-zamonischen Ziele und Hoffnungen, sogar in der Phantasie unserer weltenübergreifenden Erwartungen doch letztlich nicht ein buntes Durcheinander an Philosophie und fragwürdiger Orientierung, sondern es findet sich immer der eine ruhende Pol, das Wahre, woher wir kommen und wohin wir streben – manchmal dauert es eine Weile, bis wir das in unserem Weltenmix klar erkennen können. Ich bin alladinx der festen Überzeugung, dass es Zamoniern naturgemäß leichter fällt, aus diesem Kuddelmuddel ihre Bestimmung herauszufinden als es anscheinend weniger schwierig für die Yhölller ist.